

Auf die Perspektive kommt es an

Fotoausstellung Blickwinkel in der Michaelskirche: Menschen mit und ohne psychische Erkrankung fotografierten gemeinsam

VON UNSERER MITARBEITERIN
SARAH ENGLER

Waiblingen.
Haben psychisch erkrankte und gesunde Menschen einen unterschiedlichen Blick auf die Welt? Für das Fotoprojekt Blickwinkel des Kreisdiakonieverbands taten sich Fremde in Teams zusammen, näherten sich an und fotografierten Motive, die sie bewegten. Die Bilder sind ab Ende Oktober in der Waiblinger Michaelskirche zu sehen.

Es schillert in Regenbogenfarben. Kugelförmige Seifenblasen schwirren vor dem grünen Hintergrund, reflektieren das Licht in der Kirche. Farbenfroh in Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau, Lila. Nein, diese Seifenblasen hat niemand gerade in die Luft gepustet. Sie zerplatzen auch nicht, wenn sie berührt werden. Diese Seifenblasen sitzen ganz oben auf dem Bilderstapel, der auf dem Tisch steht. Festgehalten für die Ewigkeit.

Die Vernissage steht kurz bevor: Die Bilder müssen gehängt werden

Die Vernissage steht kurz bevor. Insgesamt zehn psychisch Erkrankte und Gesunde hielten über die Sommermonate ihren Blick auf die Welt durch eine Linse fest. Initiiert wurde das Fotoprojekt von Thomas Stürmer, Pfarrer im Kreisdiakonieverband der evangelischen Kirchengemeinde Waiblingen, und dem Fotografen und Grafikdesigner Christof Mühlberger aus Bietigheim-Bissingen.

Aber ehe die Türen der Michaelskirche für Besucher geöffnet werden, standen Mittwochabend die Vorbereitungen für die Fotoausstellung an.

Die Gruppe, zusammengesetzt aus Menschen, die sich davor nicht kannten und einzig durch ihr Interesse an Fotografie oder dem Wunsch, an etwas Gemeinschaftlichem teilzuhaben, verbunden waren, wirkte dabei wie ein eingespieltes Team. Sie machten

„Blickwinkel“

■ Thomas Stürmer wollte **Menschen mit und ohne Handicap zusammenbringen** und sprach Christof Mühlberger an. Über Umfragen und Gespräche bekam Stürmer mit, wie schwierig es für Menschen mit psychischer Erkrankung sein kann, gemeinsam mit anderen etwas zu unternehmen.

■ Ein **Infoabend** im Juli richtete sich an Fotografieinteressierte, Menschen in be-



Wie sehe ich die Welt? Psychisch Erkrankte und Gesunde fotografierten einen Sommer lang gemeinsam ihre Blickwinkel. Die Ausstellung der Fotos ist in der Waiblinger Michaelskirche zu sehen. Bild: Bernhardt

sich geschäftig an die Arbeit, halfen sich gegenseitig. Hin und wieder gab es einen kurzen Lacher, Motive wurden thematisch geordnet, auf Holzplatten geklebt und in der Michaelskirche aufgehängt.

Bei der Auswahl der Motive waren die Teilnehmer weitgehend frei. Auf Fotothemen wie zum Beispiel „Geborgenheit“ oder „Angst“ einigte die Gruppe sich am Anfang des Projekts, im Verlauf der beiden Workshops, die Fotograf Christof Mühlberger anbot, um Grundlagen der Digitalfotografie wie Belichtungszeit, Blendenöffnung und Ähnliches zu erklären.

Fotografiert wurde schließlich analog, „alle Automaten wurden ausgeschaltet.“ In der Übungsphase entstanden so bereits interessante Bilder, als es galt, die gelernte Theorie in die Praxis umzusetzen.

Am Ende gingen zwei Fünfer-Gruppen auf Motiv-Suche. Die Menschen, erst einander fremd, hatten sich durchs gemeinsame Erproben der Fototechnik gefunden. Be-

treuten Wohnanlagen, der Kirchengemeinde und der Tagesstätte.

■ **Vernissage** der Fotoausstellung ist am 26. Oktober um 11 Uhr nach dem Gottesdienst in der Michaelskirche am Alten Postplatz 21 in Waiblingen. Tobias Escher wird den Gang durch die Ausstellung mit Akkordeon und Gesang begleiten.

■ Zu sehen sind die Bilder **bis zum 21. November**.

rührungsängste verschwanden, sobald es an die technischen Fragen ging; jeder taute auf, alle überlegten und diskutierten mit.

Die Fotos, so war die Vorstellung, sollten die subjektive Wahrnehmung der Teilnehmer abbilden. Fotograf Christof Mühlberger stand dazu bei Fragen während der Fotospaziergänge zur Verfügung und gab nützliche Tipps. Im Team unterstützte man sich ebenfalls, da einige bereits im Beruf oder beim Hobby Erfahrung mit Fotografie gesammelt haben.

Und wie ist es jetzt, wo alle Bilder hängen? Gibt es Unterschiede? Gibt es den typischen Blick des psychisch Kranken, des Gesunden? Ja – und nein. Klischees jedenfalls werden nicht bedient. Bei der Sichtung der zahlreichen Bilder lag eine Mischung aus freudiger Erwartung und Spannung in der Luft: Wer war denn nun der Fotograf oder die Fotografin? „Beim Anschauen des Bildes will ich Gedanken auslösen“, erzählte ein Teilnehmer von seiner Motivation. „Ich wollte etwas gemeinsam mit anderen machen. Es ist ein schönes Gefühl und eine angenehme Überraschung, die große Vielfalt an Motiven zu sehen.“

Bis zum Schluss des Projekts ist keiner ausgestiegen – das ist nicht selbstverständlich. Ein Mann sagt: „Bei mir kam es auf den Gemütszustand an, wie weit ich mich auf die anderen einlassen konnte.“ Der Zusammenhalt im Team war allerdings sehr gut. „Man hat sich von Mal zu Mal besser kennengelernt, baut Beziehungen auf und schließt sich ins Herz“, freute sich Nadine Schiek zusammen mit ihrer Bekannten Karin Ries. Eine andere Teilnehmerin, Corinna Graf fotografierte Nadine Schiek mit ih-

rer Tochter, während diese Graf dann wiederum mit ihren Katzen auf einem Foto festhielt. „Es war spannend, zusammen unterwegs zu sein. Alle hatten viele Ideen und ich habe nebenbei ein bisschen übers Fotografieren gelernt, davor hatte ich kaum Erfahrung damit“, erzählte Corinna Graf.

Für einen Teilnehmer, der auch privat sehr gerne fotografiert, stellte das Projekt ein Highlight dar. „Ich habe bewusst, mit offenen Augen beobachtet und eine kleine Tierserie gemacht.“

„Wenn man die Menschen kennt, sieht man noch eine ganz andere Bedeutung hinter den Bildern“, erklärte Christoph Bartle, Fachbereichsleiter für sozialpsychiatrische Hilfen vom Kreisdiakonieverband des Rems-Murr-Kreises. Er, Betreuer einer der Teilnehmerinnen, nahm als Unterstützung am Projekt teil. Ohne Herrn Bartle hätte die Frau, die als Kind viele Bilder aufnahm und sich heute viel mit Kunst, vor allem der Malerei, beschäftigt, sich nicht getraut, an einem Projekt teilzunehmen, bei dem sie niemanden kannte.

In eine andere Welt eintauchen

Mit einem gemeinsamen Nenner, der Fotografie, sind die Teilnehmer in andere Welten eingetaucht, haben Perspektiven kennengelernt, die sich von ihren unterscheiden, und sind sich letztendlich auch menschlich näher gekommen. Es ist doch erstaunlich, wie einfach es ist, eine Gruppe von Fremden zu einer Gruppe von Freunden zu machen.